



Herausgeber: Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH

Glückliches Wasser-Weihnachts-Rätsel
mit vielen tollen Bargeldpreisen! S. 7

Ein Berufsleben für das Wasser

Nach 55 Jahren in der Wasserbranche verabschiedet sich
OWA-Geschäftsführer Günter Fredrich

Seit der ersten Stunde der OWA im Jahr 1994 führte Günter Fredrich die Geschäfte des kommunalen Wasserver- und Abwasserentwerfers in Falkensee. Schon damals kannte er die Wasserwirtschaft in der Region wie kaum ein Zweiter. Zum Jahresende verabschiedet er sich in den Ruhestand und übergibt die Geschäftsführung an Christian Becker, den bisherigen Technischen Leiter. Die WASSER ZEITUNG befragte ihn zu seinem Berufsleben und der Bilanz seiner 28-jährigen Tätigkeit bei der OWA.

Herr Fredrich, wie sind Sie 1994 zur OWA gekommen?

In der regionalen Wasserwirtschaft arbeite ich schon seit 1966. Nach der 8. Klasse absolvierte ich mein „Abitur mit Beruf“ im Versorgungsbereich Falkensee des VEB WAB Potsdam. Anschließend studierte ich Wasserwirtschaft/-bau an der TU Dresden. Nach dem Diplom arbeitete ich ab 1976 im Versorgungsbereich Falkensee für den damaligen Kreis Oranienburg für die Bereiche Wasser und Abwasser. Ab 1981 wurde ich Leiter Wasserversorgung für die Kreise Oranienburg/Nauen und gleichzeitig Vertreter des Chefingenieurs Wasserversorgung, der auch für den Bezirk Potsdam zuständig war.

Ab 1984 bis zur Kommunalisierung ab 1995 war ich dann Bereichs-



Der langjährige OWA-Geschäftsführer Günter Fredrich übergibt seinem Nachfolger Christian Becker den symbolischen Schlüssel zur Geschäftsführung des kommunalen Unternehmens.

Foto: SPREE-PR/Petsch

direktor im Versorgungsbereich Falkensee. In dieser Position verantwortete ich die Bereiche Wasser, Abwasser, Bau und Ökonomie.

So war ich 1994 schon lange verantwortlich im Raum Havelland/Oberhavel tätig, als mit der Gründung der OWA GmbH die regionale Wasserversorgung und -entsorgung in kommunale Hände übergang. Die OWA wurde im März 1994 gegrün-

det, am 1. Januar 1995 nahm sie ihre Geschäftstätigkeit auf.

Wie hat sich die Trinkwasserversorgung in Ihren 28 Jahren bei der OWA verändert?

Die Trinkwassernetze waren vor der Wende in einem katastrophalen Zustand, die Wasserverluste gravierend. Im Jahr 1976 gab es in Falkensee allein 2.751 Rohrbrüche (etwa 50 Pro-

zent des Bezirkes Potsdam), im Schnitt also täglich acht Havarien. Ein Viertel des Trinkwassers ging dadurch verloren! 1994 waren es noch 741 Rohrbrüche; im vergangenen Jahr hatten wir nur noch 56. Durch die schrittweise Erneuerung des Trinkwassernetzes und regelmäßige Sanierungen liegen die Wasserverluste jetzt deutlich unter 10 Prozent.

Fortsetzung auf Seite 5

DANKE

Nachhaltige Daseinsvorsorge



Foto: T. Zylla

Als Aufsichtsratsmitglied der „ersten Stunde“ blicke ich auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Günter Fredrich zurück. Ausführlich und auf den Punkt berichtete er regelmäßig über die „Lage der Gesellschaft“. Immer hatte er den Überblick und ein großes Detailwissen in allen Bereichen des Unternehmens. Sowohl technisch als auch kaufmännisch hat er mehr als nur seinen Job gemacht. Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit waren seine Leitmotive, Versorgungssicherheit und Preisstabilität sind Marken, die ihm hoch anzurechnen sind. Er hat die Aufgabe der Daseinsvorsorge nachhaltig gelebt. Seine Analyse des demografischen Wandels der Belegschaft und sein Konzept der Nachwuchsausbildung sichern ein stabiles Arbeiten der Gesellschaft. Sein Vorbild prägt die derzeitigen und ehemaligen Mitarbeitenden. Ich danke ihm für seine langjährige Tätigkeit als Geschäftsführer.

Thomas Zylla,
Aufsichtsratsmitglied
der OWA GmbH

Weitere Dankesworte ▶ Seite 4/5

ADVENTSREZEPT

Sein Zucker knirscht wie frischer Schnee und sein köstlicher Duft fliegt aus Sachsens Backstuben in die ganze Welt. Backen Sie doch einfach mal Stollen selbst.

Am Abend Sultaninen und Korinthen in ausreichend Rum einlegen. Am nächsten Tag Mehl in eine Schüssel geben, eine Vertiefung hinein drücken. Einen Teil der Milch leicht erwärmen, die Hefe darin verrühren. Mit dem Mehl zu einem handfesten Teig verarbeiten. An einen warmen



Foto: Andreas Krone

Ort stellen. Mandeln ohne Fett anrösten, dann reiben. Nach dem Aufgehen der Hefe Zucker, Gewürze, Butter, Schmalz, Zitronat, geriebene Mandeln und die restliche Milch unterheben. Zum Schluss die Sultaninen und Korinthen abgießen und unter den Teig kneten. Den Teig mindestens 2 Stun-

Eine süße Weihnachtssünde – selbst gebacken

den gehen lassen. Teig nochmals kurz durchkneten, dann dreiteilen. Die Teig-

Zutaten: ■ 2,5 kg Mehl ■ 300 g Hefe ■ ¼ l Milch ■ 500 g Zucker
■ 35 g Salz ■ 4 Pckg. Vanillezucker ■ Schalenabrieb von 1 bis 2 Zitronen
■ 150 g Zitronat ■ 100 bis 200 g Schweinefett ■ 1 kg Butter
■ 80 g bittere Mandeln ■ 200 g süße Mandeln ■ 1 bis 1,5 kg Sultaninen
■ 250 g Korinthen ■ etwas Rum ■ Puderzucker

stücke zu einer Rolle formen, mit dem Messer längs einritzen. Im vorgeheizten Backofen bei 170°C etwa 1 Stunde backen. Mit flüssiger Butter bestreichen, zuckern, noch einmal mit flüssiger Butter bestreichen, zuckern. Zum Schluss mit Puderzucker bestreuen. Mindestens 2 Wochen lagern.

Wasserzahl des Tages:

4.000
Gläser Wasser

... sind ein Kubikmeter. Ausreichend, um den Bedarf an Trinkwasser in höchster Qualität von einer Person an 500 Tagen zu decken. Kosten bei der OWA: 1,50 Euro (brutto)! Na dann, Prost!

Auswirkungen des Klimawandels erschweren mancherorts Tiefbauarbeiten

Wird's kritisch für die Infrastruktur?

Gewaltige Summen investieren die Unternehmen der Brandenburger Siedlungswasserwirtschaft Jahr um Jahr in ihre technische Infrastruktur. Eine unter allen denkbaren Umständen sichere Versorgung und Entsorgung duldet kein Innenhalten beim Sanieren und Modernisieren. Dabei müssen nun auch zunehmend Herausforderungen gemeistert werden, für die der Klimawandel sorgt.

Der Wasserverband Lausitz aus Senftenberg wird nächstes Jahr 30 Jahre alt. Zu dem runden Jubiläum hat der WAL Kassensturz gemacht. Das Ergebnis: Allein seit der Währungsreform zur Jahrtausendwende sind im Verbandsgebiet fast 250 Millionen Euro in Bautätigkeiten investiert worden. „Das ist richtig viel Geld für nur 80.000 versorgte Einwohner“, weiß Verbandsvorsteher Dr. Roland Socher um die Dimension und erzählt im neuen Podcast der WASSER ZEITUNG: „Im Nachhinein muss man sagen, das war richtig so, weil sich für unsere Kredite die Zinsen nahezu auf Null abgesenkt haben. Auch dadurch sind stabile Trink- und Schmutzwassergebühren seit über 21 Jahren möglich geworden. Stete Investitionen gestalten technische Systeme weitaus wirtschaftlicher.“

„Sommerfrostige“ Böden
Geld auszugeben oder ausgeben zu wollen, ist allerdings nur eine Seite der Medaille. Mittlerweile müssen auch Trinkwasser- und Abwasserentsorger mit ihren Aufträgen oft monatelang bei Bauunternehmen Schlange stehen. Erste Branchenvertreter – darunter Herausgeber dieser WASSER ZEITUNG – setzen deshalb sogar auf eigene Bautrupps. Dies gestattet mehr terminliche Zuverlässigkeit gegenüber den Kund:innen und einen entscheidenden Einfluss auf die Preise.



Mit der zweiten Ausgabe der „TAUSENDWASSER“ hatte die Wasserwirtschaft nach dem Ende der langjährigen Messe „WASSER BERLIN INTERNATIONAL“ wieder einen viel beachteten Branchentreffpunkt. Fast 200 Aussteller präsentierten sich mit Technik, Technologie und Know-how jeder Art. Mit dem erstmals verliehenen ENSI-Preis für regionalen Klimaschutz in der Wasserwirtschaft wurde auch ein Herausgeber dieser WASSER ZEITUNG geehrt – der Wasserverband Lausitz (WAL) aus Senftenberg.

Und dann tauchen im Leitungsbeziehungsweise Kanalbau zunehmend Probleme auf, die sich auf den Klimawandel zurückführen lassen. „Ja, der Baugrund hat sich in einigen Gegenden Deutschlands negativ verändert“, berichtet Dipl.-Ing. Volker Schultz aus dem Landesverband Brandenburg-Berlin des Bundes der Ingenieure für Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft und Kulturbau (BWK). „Es gibt Gegenden, in denen die nor-

male Feuchtigkeit im Boden sehr stark fehlt. Dort nimmt der Boden keinen Regen auf, weil er so stark ausgetrocknet ist.“ Dies führe im Umkehrschluss auch dazu, dass bei Kanal- oder Rohrleitungsbauarbeiten der Bodenaushub nur schwer lösbar ist. Man spricht hier mittlerweile vielsagend von „Sommerfrost“.

Flexible Lösungen gesucht
Eines ist den Fachingenieuren klar: Sollten die Klimaverhältnisse noch weiter in eine „negative“ Richtung gehen, werden die Herausforderungen

zunehmen. Was für die Vorsorge von Starkregenereignissen zu tun ist, liegt für Volker Schultz auf der Hand: „Man sollte, so wie es die Berliner Wasserbetriebe machen, diese Niederschlagsmengen in großen Behältern – sogenannten Stauraumkanälen – sammeln und dann gezielt ableiten. Dieses Prinzip wird in Ballungsgebieten wie Berlin immer öfter angewendet.“

Auch das Institut für Unterirdische Infrastruktur sieht hier Handlungsbedarf – als „kommunale Gemeinschaftsaufgabe“. Der wissenschaftliche Leiter Prof. Bert Bosseler emp-

fehlt multifunktionale Flächen: „Bei Trockenheit werden diese zum Beispiel als Verkehrswege oder Grünflächen genutzt, und im Regenfall übernehmen sie dann wasserwirtschaftliche Aufgaben.“ Grundsätzlich seien Maßnahmen zur Versickerung und zum Rückhalt auf privatem Gelände ebenso wichtig wie im öffentlichen Raum. Ohnehin ist ja Niederschlagswasser laut Wasserhaushaltsgesetz ortsnah zu versickern.

Lösungen für jeden Fall
Bleibt die Frage: Wie kann Leitungsinfrastruktur für den Extremfall abgesichert werden? Sind für Kanäle im Boden andere Fixierungen notwendig? „Das ist eine sehr wichtige Frage“, meint Prof. Bosseler, „denn wir wollen ja aus aktuellen Ereignissen lernen und verhindern, dass in der Zukunft wieder die gleichen Schäden auftreten.“ Eine denkbare Lösung könne der Einsatz sogenannter Flüssigböden sein, die nach dem Einbau aushärten und so eine besonders stabile Bettung für die Rohrleitung bilden. „Allerdings besteht hier ein Zielkonflikt zwischen einer harten und robusten Bettung und gleichzeitig der Anforderung nach Lösbarkeit der Bettung, zum Beispiel für spätere Aufgrabungen, wie sie bei der Verlegung von Anschlüssen erforderlich sind.“ Der Experte schränkt jedoch ein, dass noch erforscht und getestet werden muss, wie erosionsstabil solche Bettungen wirklich sind. Und lange Betonstreifen im Untergrund wolle niemand. Das bedeutet im Umkehrschluss: In jeder Region Brandenburgs werden für individuelle – auch klimatische – Herausforderungen individuelle technische Lösungen benötigt.



KOMMENTAR: Wichtig sind das „Hier und Heute“!

Gelegentlich stellt sich der Autor dieses Kommentares die Frage, ob Gesetze beim Klimaschutz helfen oder eher im Wege stehen. Ich besuchte im Oktober die Jahresmitgliederversammlung des Landeswasserverbandes (LWT) Brandenburg in Potsdam. Im Auditorium lauschten auch viele Herausgeber:innen dieser WASSER ZEITUNG dem Festvortrag von Jura-Professor Michael Reinhardt von der Universität Trier über „Nutzungskonflikte in der Wasserwirtschaft vor dem Hintergrund des Klimawandels“. Viele seiner Einschätzungen zum europäischen und deutschen Wasserrecht sorg-

ten in der dargebrachten Klarheit für ein frustriertes Kopfschütteln. Beispiel: Die Wasserrahmenrichtlinie der EU. Verabschiedet im Jahr 2000 sollte sie bis zum Jahr 2015 für einen guten ökologischen und chemischen Zustand der kontinentalen Gewässer und des Grundwassers sorgen. Anderthalb Jahrzehnte (!) reichten jedoch nicht aus, europäisches in nationales Recht zu übersetzen und die Herausforderungen auf regionaler Ebene entschlossen anzupacken. Eine eingebaute erste Verlängerungsfrist bis 2021 wurde gerissen. Und auch für die zweite Verlängerungsfrist bis 2027 sieht Prof. Reinhardt schwarz. Vielmehr rech-

net er mit Klagen vor dem Europäischen Gerichtshof in Straßburg, spätestens ab 2028. Selbst wenn die juristische Leitung aus Brüssel nach Deutschland lang ist – die zumeist rein kommunalen Unternehmen der Trinkwasser- und/oder Abwasserentsorgung packen ihre Herausforderungen täglich an. Und haben die ökologischen Notwendigkeiten ihrer regionalen Gewässer immer mit im Blick. Darauf können sich Kundinnen und Kunden verlassen. Im „Hier und Heute“.

Klaus Arbeit,
Projektleiter WASSER ZEITUNG

Mehr Wasser-STOFF

Aktuelles aus der Welt der Wasserwirtschaft:
 @WasserZeitung
 @SpreePR
 @spreepr
 Mehr Infos, Interviews und Interessantes – auch zu dieser Ausgabe im SPREE-PR-Podcast.

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Döberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Granssee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehdenick
Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** B. Friedel, S. Galda, J. Gärtner, S. Gückel, F. Hultsch, C. Krückau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, K. Maihorn, A. Schmeichel, P. Schneider, M. Schulz **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. H. Schulze, U. Herrmann, M. Nitsche, H. Petsch, G. Ulfring, J. Wollschläger **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 25.11.2021 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Von November bis März ist er in der Prignitz in aller Munde

Deftiger Knieperkohl



Was soll an diesem Kraut schon besonders sein? Auch Grün-, Rot- und Rosenkohl verwöhnen unsere Gaumen eher in der kalten Jahreszeit. Nun, das hören die Prignitzer oft. Bis sie das deftige „Nationalgericht“ ihrer Heimat aufischen: die dem Sauerkraut ähnliche Mischung aus Weißkohl, Grünkohl, dem sogenannten Gemüse- oder Marktammkohl, Kirsch- und Weinblättern – kurz: Knieperkohl.

Enrico Dietsch schmunzelt: „Ich habe den Suren Hansen, wie er noch genannt wird, auch erst kennengelernt, als ich Anfang der 1990er Jahre aus Thüringen herzog. Jetzt essen wir ihn in meiner Familie in den Wintermonaten regelmäßig.“ Was ja nur am guten Geschmack liegen kann, oder? „Beim ersten Mal schmeckte er ganz ‚neu‘. Der leicht säuerliche Kohl,



◀ **Sieht lecker aus!**
Das „Nationalgericht“ der Prignitz mit passender „Beilage“.

Wenn man den feinvürzigen und etwas fettigen Film auf den Lippen spürt, dann weiß man, es ist Herbst/Winter und Knieperkohlzeit.

zubereitet mit viel Fett, kräftigem Kassler und einer gegarten Kohlwurst dazu – das war schon deftig gut.“ Er fügt hinzu: „Wenn man beim Essen den feinvürzigen und etwas fettigen Film auf den Lippen spürt, dann weiß man, es ist Herbst/Winter und Knieperkohlzeit.“

Was lange gärt, wird richtig guter Knieperkohl
Nach der ersten „Begegnung“ mit dem gehaltvollen Kohlgericht war für

den Neu-Geschäftsführer der Neudorfer Fleischerei GmbH klar, warum es die Prignitzer Spezialität von Anfang an auch im 1990 gegründeten fleischerverarbeitenden Betrieb gab. „Zunächst hatten wir nur den klassischen Kohl roh im Glas. Aber damit konnten viele nichts anfangen. Deshalb haben wir vor 20 Jahren damit begonnen, ihn küchenfertig im Schlauch zu verkaufen.“ Eben mal schnell zum Mitnehmen und Gleichessen. Denn der Kohl braucht seine

Zeit, bis er zu echtem Knieperkohl veredelt ist. „Die traditionelle Variante, die auch wir nutzen, dauert mindestens zehn bis zwölf Wochen“, weiß Dietsch. „Die Kohlblätter werden in Wasser aufgekocht. Nach dem Ausdrücken kommt Salz drüber, dann werden sie mit den Kirsch- und Weinblättern in Steinzeugtöpfe geschichtet und beschwert, damit alles in Ruhe gären kann. Wir nutzen große Fässer, denn wir verarbeiten jährlich knapp acht Tonnen davon. In der Flüssigkeit, die sich nach und nach bildet, reifen die Blätter dann zum einzigartigen Knieperkohl.“

Knieper-Schmalz, Knieper-Wurst oder Cordon bleu mit Knieperfüllung.

Wie das einstige Viehfutter zum Nahrungsmittel wurde
Diese Geschichte geht zurück bis zum Dreißigjährigen Krieg. Plünderungen, Seuchen, vernichtete Ernten, gestohlenes Vieh und unzählige Tote – in der Prignitz überlebte nur ein Zwölftel der einstigen Bevölkerung das Gemetzel und seine Folgen. Weißkohl, der als Sauerkraut das Hauptnahrungsmittel

wurst, Kassler, Eisbein, als vegane Knieper-Bulette, Knieper-Lasagne oder gar als süße Knieper-Praline mag, bleibt jedem selbst überlassen. Für Enrico Dietsch ist „Knieperkohl mit Kohlwurst aus unserer Neudorfer Fleischerei GmbH alternativlos“.

» Neugierig geworden? Schlendern Sie doch mal vorbei bei den virtuellen Angeboten von Knieperkohl & Co. unter www.dieneudorfer.de



Ob die Knieperkohlbratwurst mal genauso berühmt wird wie ihre große, weltbekannte Schwester aus Thüringen? Fotos: fotograf-kramer.de



Susan und Enrico Dietsch – sie Produktionsleiterin, er Geschäftsführer bei DIE NEUDORFER in Pritzwalk – essen auch Knieperkohl.

Traditionelle oder moderne Variante? Entscheiden Sie!
Wer im nordwestlichsten Brandenburg etwas auf sich hält, macht alles selbst – von A wie Ansetzen bis Z wie Zubereitung. Traditionell wird das Kohlgericht geschmort. Und das geht so:

Man lege eine Schmorpfanne mit fettem Speck aus und füge den gesäuerten Kohl hinzu. Dann lasse man das Ganze backen, bis sich Fett auf dem Kohl absetzt. Erst jetzt darf man umrühren.

Pfiffige Prignitzer bieten die kulinarische Köstlichkeit heute aber auch in neuen Varianten an: unter anderem als Knieper-Brot, Knieper-Nudeln,

Fortsetzung von Seite 1

Ein Berufsleben für das Wasser

Übrigens ist das Rohrnetz heute fast 1.400 Kilometer lang und über 99 Prozent der Einwohner sind angeschlossen.

Wie sah es in der Abwasserentsorgung aus?

Nur in Hennigsdorf, Velten und teilweise in Falkensee gab es zur Wende überhaupt Anschlüsse an die Kanalisation. Der Anschluss vieler Orte über weite Flächen und der Bau von über 100 Abwasserpumpwerken war ein gewaltiger Kraftakt und brauchte immense Investitionen. Heute sind in unserem Versorgungsgebiet – bis auf den Bereich des Zweckverbandes Havelländisches Luch – fast 100 Prozent der Haushalte an das Abwassernetz angeschlossen.

Das größte Potential eines Unternehmens sind die Mitarbeiter. Wie steht es um das Personal der OWA GmbH?

1994 starteten wir mit 185 Mitarbeitern. Obwohl wir in den ersten Jahren im kaufmännischen Bereich stark zulegen mussten, mussten wir gleichzeitig Personal abbauen. Ich bin froh, dass wir damals mit fast allen Kollegen eine Ruhestandsregelung treffen und auf ungewollte Entlassungen verzichten konnten. Heute hat die OWA 125 Mitarbeiter. Das Unternehmen profitiert enorm davon, dass wir fast alle Stellen mit unseren eigenen Azubis besetzen. Ebenfalls aus den eigenen Reihen qualifizieren sich unsere Mitarbeiter weiter, sei es durch Meisterlehrgänge oder ein Studium.

Was sind weitere Meilensteine Ihrer 28-jährigen Geschäftsführertätigkeit?

Wir konnten unser Verwaltungsgebäude in Falkensee kaufen und mit einem modernen Kundencenter ausstatten. 2008 haben wir das Wasserwerk in Staaken saniert, 2013 und 2020 das Hennigsdorfer Wasserwerk. Alle Wasserwerke sind automatisiert und auf dem neuesten technischen Stand.

Dadurch konnten Sie die Versorgungssicherheit steigern?

Die Sicherheit der Wasserversorgung wurde in den vergangenen Jahren, besonders in den trockenen Sommern der Vorjahre, zu einem brennenden Thema. Beide Wasserwerke bekamen Reinwasserbehälter, die den vollen Trinkwasserbedarf decken können, und zwar jederzeit. Weil die Wasserwerke miteinander verbunden sind, kann eines das andere bei Störungen ersetzen. Das lässt uns heute deut-

lich ruhiger schlafen. Mit der neuen Aufbereitungstechnologie konnten wir auch die Trinkwasserqualität steigern: Eisen ist heute kaum noch nachweisbar, Mangan liegt weit unter dem Grenzwert.

Hatten all die Investitionen Auswirkungen auf die Preise und Gebühren?

Unsere Investitionen waren tatsächlich enorm, es wurden 224 Millionen Euro im Abwasserbereich und 96 Millionen Euro in den Trinkwasserbereich investiert. Es erfüllt mich mit Stolz, dass wir den Trinkwasserpreis seit 1995 nicht ein einziges Mal erhöht haben. Nennen Sie mir ein Produkt, das über Jahrzehnte nicht einen Cent teurer wird! Unser Trinkwasser ist günstiger als das aller umliegenden Wasserversorger. Im Abwasserbereich sieht es fast noch besser aus, die Gebühren sind in fast allen Orten gesunken.

Ihre Bilanz fällt positiv aus. Was möchten Sie Ihrem Nachfolger Christian Becker mit auf den Weg geben?

Die Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH ist heute ein wirtschaftlich sehr stabiler Wasserver- und Abwasserentsorger. Dennoch werden die kommenden Jahre einige Herausforderungen

mit sich bringen. Die Energiewende und die daraus resultierende Energiepolitik lassen weiterhin neue und strengere Auflagen und Gesetze erwarten. Die Digitalisierung wird auch im Zählerwesen voranschreiten. Ganz besonders wichtig ist es, ein Augenmerk auf die Personalentwicklung zu haben. Es wird zunehmend schwieriger, gute Fachkräfte und Azubis zu finden und langfristig an das Unternehmen zu binden. Das erfordert eine kluge und weitsichtige Planung. Erfahrene und gute Mitarbeiter sind Herz und Motor der OWA.

Was planen Sie für Ihren Ruhestand?

Derzeit arbeite ich noch als ehrenamtlicher Richter beim Arbeitsgericht Brandenburg, über weitere Ehrenämter denke ich nach. Ich freue mich erstmal darauf, nicht mehr nach der Uhr leben zu müssen und ausschlafen zu können. Der Kontakt zu meinen Kollegen wird mir nach 45 Jahren dennoch fehlen!

Herr Fredrich, wir danken Ihnen sehr für dieses Gespräch. Die jahrelange Zusammenarbeit mit Ihnen war eine Freude und die WASSER ZEITUNG wünscht Ihnen alles Gute für den (Un)Ruhestand!



Seit 2004 informiert die WASSER ZEITUNG aus dem Haus der OWA.

Gut gewappnet vor Schmutzwasser

Bei starken Regenfällen kann Abwasser zurück ins Haus dringen

Auch in diesem Jahr haben uns wieder Starkregenfälle getroffen. Einige Kunden haben dabei unliebsame Überraschungen in Form von aus der Kanalisation zurücklaufendem Schmutzwasser erlebt. Wie kann es dazu kommen und was schützt davor?



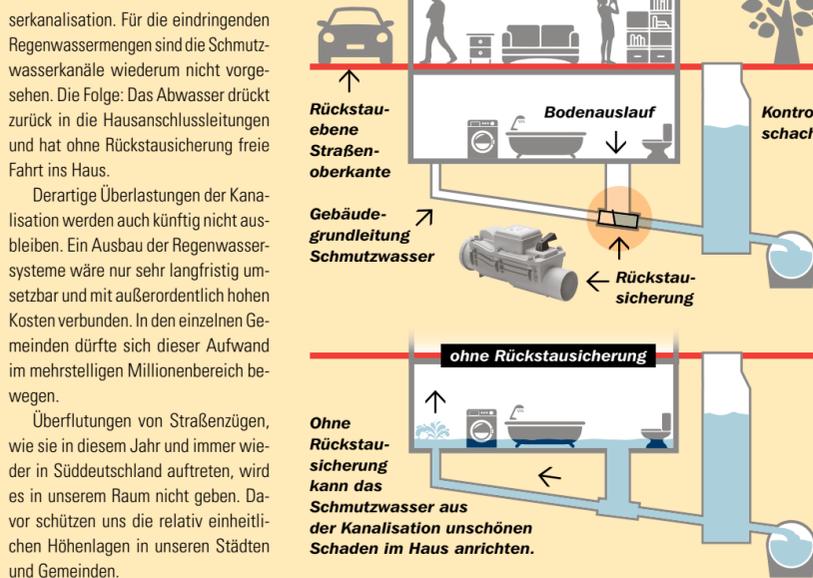
Derartige Überschwemmungen und Katastrophen, wie sie in einigen süddeutschen Gemeinden regelmäßig auftreten, werden unsere Region nicht ereilen. Dafür ist das Osthavelland zu flach.

Foto groß: SPREE-PR/Petsch, klein: Pixabay/hans

Grundsätzlich sind im Einzugsbereich der OWA GmbH die Abwasseranlagen ausschließlich für die Abführung des Schmutzwassers vorgesehen. Die Anlagen sind ein Trennsystem. Das bedeutet, dass Schmutzwasser und Regenwasser in zwei unabhängigen Leitungssystemen abgeleitet werden. Dennoch können heftige Niederschläge, sogenannte Starkregenereignisse, die Schmutzwasserkanalisation und die dazugehörigen Pumpwerke vorübergehend überlasten. Die meisten Menschen merken von den unterirdischen „Fluten“ nichts. Schwierig wird es aber in solchen Situationen für Kunden, die in ihrem Abwasseranschluss keine Rückstausicherung integriert haben. Oder wenn eine Rückstausicherung nicht funktioniert, weil sie nicht ordnungsgemäß gewartet wurde.

Rückstausicherung schützt

Die Funktion einer Rückstausicherung ist einfach aber wirkungsvoll: Sie versperrt dem Abwasser aus der Kanalisation den Rückweg ins Haus. Arbeitet die Schutzvorrichtung ordnungsgemäß, verhindert sie, dass Abwasser über die Hausanschlussleitung ins Gebäude eindringt. Ist das nicht der Fall, kann der Schrecken groß sein: Stinkendes Abwasser drückt aus den Abwasserkanälen zurück in den



serkanalisation. Für die eindringenden Regenwassermengen sind die Schmutzwasserkanäle wiederum nicht vorgesehen. Die Folge: Das Abwasser drückt zurück in die Hausanschlussleitungen und hat ohne Rückstausicherung freie Fahrt ins Haus.

Derartige Überlastungen der Kanalisation werden auch künftig nicht ausbleiben. Ein Ausbau der Regenwasser-systeme wäre nur sehr langfristig umsetzbar und mit außerordentlich hohen Kosten verbunden. In den einzelnen Gemeinden dürfte sich dieser Aufwand im mehrstelligen Millionenbereich bewegen. Überflutungen von Straßenzügen, wie sie in diesem Jahr und immer wieder in Süddeutschland auftreten, wird es in unserem Raum nicht geben. Davon schützen uns die relativ einheitlichen Höhenlagen in unseren Städten und Gemeinden.

Überragende Fachkompetenz

Ich habe Herrn Fredrich in den vielen Jahren unserer Zusammenarbeit sehr geschätzt. Vor allem seine überragende Fachkompetenz sowie seine Zuverlässigkeit haben es leichtgemacht, ein vertrauensvolles Verhältnis miteinander aufzubauen. Er hat die komplexe Infrastruktur im osthavelländischen Trink- und Abwasserbereich maßgeblich gestaltet – Prozesse, von denen zwar die meisten Menschen wenig im Detail erahnen, die aber für das alltägliche Leben in unseren Kommunen unabdingbar sind.



Ich wünsche Herrn Fredrich von Herzen einen wohlverdienten Ruhestand, Gesundheit und viel Zeit für all die Dinge, die bisher im Ar-

Dankesworte

beitsleben vielleicht zu kurz gekommen sind. Ines Hübner, Bürgermeisterin Stadt Velten und Aufsichtsratsvorsitzende

Stabilität und Sicherheit

Stabilität und Sicherheit sind das Wichtigste, was man beim Preis und bei der Technik erwartet, wenn es um Trinkwasser und Abwasser geht. Beim Trinkwasser reden wir von insgesamt 140.000 versorgten Menschen im Großraum Falkensee, Hennigsdorf und Velten – bei einer Leitungslänge, die ausgeklappt von hier bis nach Marseille reichen würde. Beim Abwasser sieht es bald vergleichbar aus. Für die langjährige Sicherheit und Stabilität stand Günther Fredrich sein Berufsleben lang in der regionalen Wasserwirtschaft. Ich durfte die Erfolgsgeschichte seit



der OWA-Gründung bis heute im Aufsichtsrat miterleben. Herzlichen Dank! Peter Heydenbluth, Geschäftsführer der ERV Oranienburg und stellv. OWA-Aufsichtsratsvorsitzender

Wasserverluste im Fokus

Wasserverluste bleiben nirgendwo aus. Weil Wasserverteilanlagen altern und permanent äußeren und inneren Beanspruchungen ausgesetzt sind, können sie auf Dauer nicht dicht bleiben. Durch diese Undichtigkeiten gehen Jahr für Jahr Wassermengen verloren. Wasserverluste bilden eine wichtige Kenngröße zur Beurteilung des Rohrnetzes. Leckagen verursachen Kosten. Schon das ist ein Grund, Undichtigkeiten weitgehend zu vermeiden – oder zumindest schnell zu entdecken und zu beseitigen. Natürlich spielt auch der Umweltaspekt eine Rolle.

Hervorragende Versorgungsqualität in Deutschland

Als die OWA GmbH 1994 gegründet wurde, waren 25 % Wasserverluste zu beklagen. Ein Viertel des Trinkwassers

ging auf der Reise vom Wasserwerk zu den Verbrauchern verloren. Solch immense Werte sind heute in Europa und vielen Ländern der Welt noch immer an der Tagesordnung – auch in hochentwickelten Industrienationen. In Spanien, Frankreich, Großbritannien und Italien betragen die Verluste weit über 20 %, in Rumänien, Ungarn und Bulgarien sogar über 30 %. Selbst in den skandinavischen Ländern gehen über 10 % des Trinkwassers verloren. In Deutschland betragen die Wasserverluste durchschnittlich nur 7 % – und sind damit so gering wie nirgendwo.

Auch der OWA gelang es in den vergangenen Jahrzehnten, durch planmäßige Erneuerungen und Sanierungsarbeiten am Rohrnetz die Verluste im Versorgungsgebiet von 25 % auf weit unter 10 % zu senken.



Wasserverluste bleiben nicht aus. Die Differenz zwischen dem Volumen der erfassten Wasserabgabe ins Rohrnetz und der Wasserentnahme der Verbraucher bezeichnet der Fachmann als Wasserverlust. In Deutschland liegt der Wert heute bei durchschnittlich 7 Prozent. Ein Wert, von dem unsere europäischen Nachbarn sehr weit entfernt sind.

Karikatur: SPREE-PR

KURZER DRAHT

OWA Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH

Potsdamer Straße 32–34
14612 Falkensee

Telefon Kundencenter
03322 271-111

Telefon Vermittlung, ständige Notfallmeldung
03322 271-0

Telefon Trinkwasserbereich
03322 271-420 (7–15 Uhr)

Telefon Abwasserbereich
03322 271-411 (7–15 Uhr)

Potsdamer Straße 32–34
14612 Falkensee

Tel.: 03322 271-0
Fax: 03322 271-248
info@owa-falkensee.de
www.owa-falkensee.de

Öffnungszeiten des Kundencenters
Mo./Mi./Do.: 8–16 Uhr
Dienstag: 8–18 Uhr
Freitag: 8–12 Uhr



Morgengrauen an der mittleren Oder bei Lebus, knapp zehn Kilometer nördlich von Frankfurt (Oder), mit Drohnen-Blick auf das deutsche (li.) und polnische Ufer. Foto: SPREE-PR/Petsch

Große Hoffnungen im Oderbruch:

Mit VIADRUS zum Kulturerbe-Siegel?

Bereits in Karten aus dem 15. Jahrhundert findet sich die lateinische Bezeichnung „Viadrus fluvius“ für den Fluss Oder. Als personifizierter Viadrus existieren bildliche Darstellungen eines muskulösen Gottes besten Alters an zahlreichen Brücken und Gebäuden entlang der deutsch-polnischen Grenze. Auch die drei Meter hohe Statue für die mythologische Gestalt in Güstebieser Loose soll dem Oderbruch zum Status „Europäisches Kulturerbe“ verhelfen. Ihre Existenz ist vor allem dem unermüdlichen Einsatz des pensionierten Augenarztes Dr. Ernst-Otto Denk aus Bad Freienwalde zu verdanken, den die WASSER ZEITUNG zum „göttlichen“ Gespräch traf.



Dr. Ernst-Otto Denk an der Statue des Odergottes Viadrus, die am 28. Juli 2018 feierlich geweiht wurde. Die Plastik des Bildhauers Horst Engelhardt aus dänischem Schiffsstahl steht seit 2009 am Oderufer, in Sichtweite der Fähre Güstebieser Loose.

Woher rührt Ihr großes persönliches Interesse am Fluss Oder?

Dr. Denk: Meine Vorfahren väterlicherseits stammen aus dem Mährischen, aus der Stadt Odrau (poln. Odry, d. Red.), die von der Oderquelle nicht weit entfernt liegt. Nach Kriegsende musste die Familie die Heimat verlassen und kam nach

Freienwalde – wieder an die Oder. Als mein Vater starb, bat er mich ausdrücklich, ich solle die Oder nicht vergessen. Das habe ich mir zu Herzen genommen und mitgeholfen, diese Figur zu schaffen – mit Unterstützung des Bildhauers, des Bürgermeisters und von vielen anderen mehr.

Warum kennen bisher so wenige den Viadrus?

Das kann ich Ihnen leider nicht beantworten. Es gibt diverse Darstellungen und außerdem heißt die Universität von Frankfurt (Oder) ja sogar Viadrina. Mein angebotener Vortrag zur 500-Jahr-Feier der Uni wurde

leider abgelehnt, weil die Präsidentin von Viadrus nichts wusste. Das war für mich aber Anreiz für intensivere Forschungen. Unterstützung bekam ich dabei von Prof. Harasimowicz aus Breslau. Er lud mich ein, meinen Vortrag an der Uni Wrocław zu halten. Das habe ich gemacht und so wuchsen die Kenntnisse über Viadrus von Jahr zu Jahr weiter.

Welchen Eindruck von Viadrus haben Sie bei Ihren Forschungen bekommen? Ist er ein gütiger Gott?

Über charakterliche Eigenschaften habe ich nichts gefunden. Der Name „Viadrus fluvius“ wurde auf einer alten Landkarte von 1478 erstmals erwähnt. Das habe ich dann in Zusammenhang bringen können mit den existierenden Darstellungen und Denkmälern, etwa in Stettin und in anderen Orten.

Ihre Viadrus-Statue wurde sogar Teil der Bewerbung des Oderbruchs um das Siegel „Europäisches Kulturerbe“!

Ja, das Oderbruchmuseum in Altranft hat meine Idee aufgegriffen und die Viadrus-Statue in die Reihe der Denkmäler mit

aufgenommen, die für die Bewerbung notwendig waren. Auch die Bundesregierung unterstützte diese Bewerbung und hat sie entsprechend nach Brüssel weitergeleitet. Und dort wird nun spätestens Anfang 2022 entschieden, ob das Oderbruch das Siegel „Europäisches Kulturerbe“ tatsächlich erhält.

Wir drücken die Daumen. Was wünschen Sie sich darüber hinaus für Viadrus?

Nun vor allem, dass er in der Öffentlichkeit mehr Interesse findet. Und dass sich auch die Verantwortlichen des Kreises Märkisch-Oderland um den Standort bemühen. Hier überquert ja eine Fähre die Oder, sodass man aus dem etwas verwilderten Bereich durchaus etwas machen könnte. Viadrus könnte auch einen neuen Lack gut gebrauchen, damit er wieder in schönem hellen Rot erstrahlt. Und wenn er im Internet öfter genannt würde, wäre das auch gut, damit er für Bewohner und Gäste des Oderbruchs gleichermaßen ein attraktiver Anlaufpunkt wird.

Herr Dr. Denk, wir bedanken uns herzlich für das Interview!

» Unterstützen können Sie die Viadrus-Forschung über den Kunstverein Güstebieser Loose (Facebook: @KunstLooseTage) oder das Oderbruch-Museum in Altranft. www.oderbruchmuseum.de

Letztlich ist ER auch nur ein Stuhl. Okay, meist ein prunkvoll verzierter. Oder ein pompöser, majestätischer Sessel. Aber Bekanntschaft macht er ausschließlich mit hochherrschaftlichen Hinterteilen. Was suchen wir? Viel Vergnügen beim Rätseln!

Göttliches Wasser-Weihnachts-Rätsel

1. Göttervater (griechisch)

2. Gott des Meeres (römisch)

3. Göttin der Jagd (römisch)

4. Göttin der Liebe (griechisch)

5. Gott des Weines (römisch)

6. Glücksgöttin (römisch)

7. Gott der Poesie (römisch)

8. Götterbote (griechisch)

9. Donnergott (germanisch)

10. „Wettergott“ (volkstümlich)

LÖSUNGSWORT

A B C D E

- Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer Geldpreise!
- 1x 300€
 - 1x 250€
 - 1x 200€
 - 3x 150€
 - 3x 100€
 - 3x 75€

Haben Sie beim Herbst-Wasser-Rätsel vielleicht einen unserer Preise gewonnen?



Das Lösungswort bitte bis 28. Februar 2022 an: SPREE-PR · Märkisches Ufer 34 · 10179 Berlin oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com, Kennwort: Wasser-Weihnachts-Rätsel Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können. Informationen zum Datenschutz sind im Impressum auf Seite 2 nachzulesen.

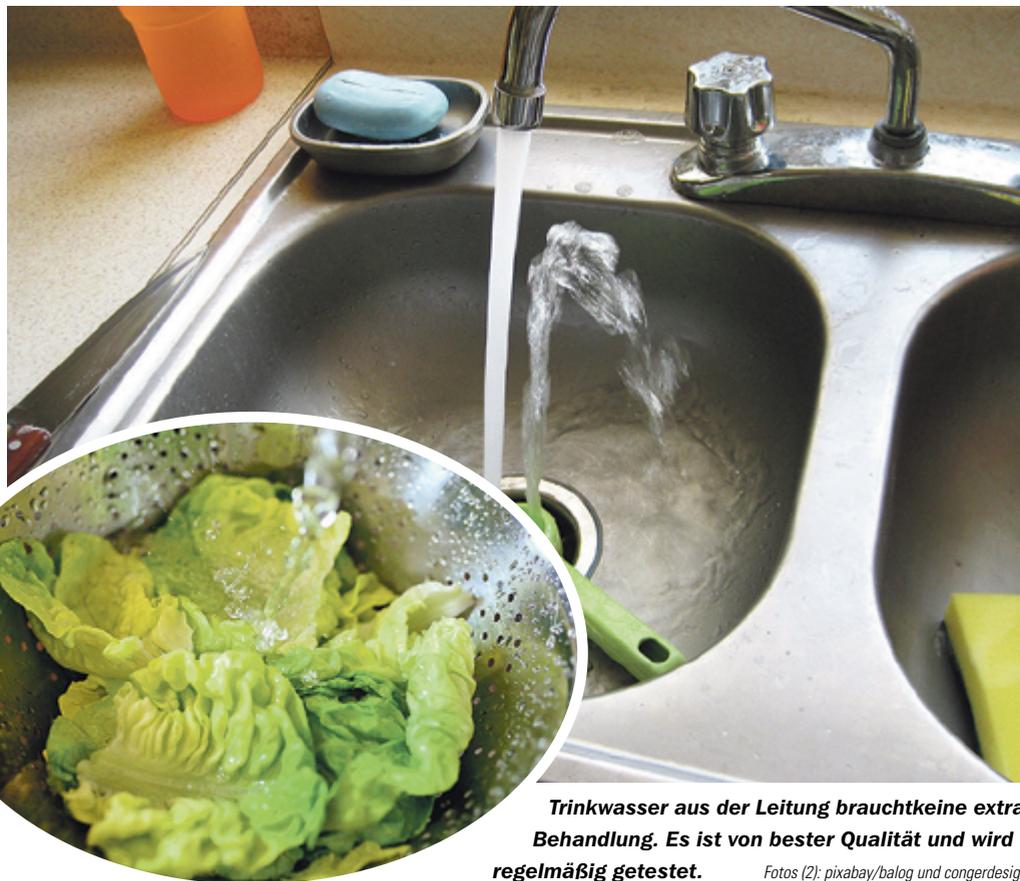
Trinkwasser Marke Eigenbau?

Finger weg von dubiosen Angeboten

Wer kennt sie nicht, die Werbeprospekte mit Produkten zur „Verbesserung“ des Trinkwassers? Oder die Angebote von Prüflaboren, das Leitungswasser zu analysieren? Solche Anzeigen suggerieren, das Wasser aus dem Hahn sei nicht bedenkenlos genießbar, es könne unerwünschte Bestandteile oder gar Reste von Schadstoffen enthalten.

Eine Lösung des vermeintlichen Problems wird gleich mit versprochen: ein Filter, eine Dosieranlage, ein Ionenaustauscher oder eine einmalige Untersuchung – das kostet schließlich nicht die Welt! Die privaten Anbieter wissen gut, welche Knöpfe sie bei den Verbrauchern drücken müssen: Sie nähren Zweifel an der Qualität des Trinkwassers aus dem Hahn, denn Verbraucher hätten keine Gewissheit über den tatsächlichen Zustand des Trinkwassers. Gern verstärken die Werber ihre Botschaft mit der Warnung, dass die Verantwortung der öffentlichen Wasserversorger am Hausanschluss endet und ab dort dem Eigentümer obliegt.

Dass diese Masche in Deutschland funktioniert, wo Leitungswasser zu den am strengsten kontrollierten Lebensmitteln gehört, erstaunt Marcel Fenske, Technologie bei der OWA, immer wieder. „Aus gesundheitlich-hygienischen Gründen besteht absolut keine Notwendigkeit einer zusätzlichen Behandlung oder Analyse, solange die allgemein anerkannten Regeln der Technik eingehalten werden.“ Marcel Fenske weiß um die Qualität des Trinkwassers der OWA: „Es hält alle Grenzwerte der Trinkwasserordnung ein, bei den meisten Parametern liegt es sogar deutlich darunter.“



Trinkwasser aus der Leitung braucht keine extra Behandlung. Es ist von bester Qualität und wird regelmäßig getestet. Fotos (2): pixabay/balog und congerdesign

Was sollten Hauseigentümer also beachten? Der Technologie weist auf den HauseingangsfILTER hin, der regelmäßig rückgespült werden muss. Solch eine Rückspülung verhindert, dass das Trinkwasser verkeimt und sich der Wasserdruck verringert. Sofern Geschmack, Färbung und Geruch des Wassers auffällig sind oder die Hausinstallation deutlich in die Jahre gekommen ist, kann eine Analyse des Leitungswassers durchaus sinnvoll sein.

Vorsicht beim Einbau

Natürlich steht es jedem frei, die angebotenen Produkte zu nutzen. Al-

lerdings sollte man vor dem Kauf die Versprechungen des Herstellers skeptisch hinterfragen. Und außerdem bedenken, dass mit den selbst eingebauten Filtern bei geringem Durchlauf die Gefahr der Verkeimung steigt. „Regelmäßig erreichen uns Anfragen oder Hinweise, dass nach dem eigenmächtigen Einbau von Geräten Probleme auftraten und sich die Qualität des Trinkwassers verschlechtert hat“, berichtet der Technologie Marcel Fenske. Das wundert wenig, denn Umbauten an den Leitungen bilden bei unsachgemäßer Ausführung ein willkommenes Einfallstor für bakteriologische Verunreinigungen. Deshalb gilt: Der Ein-

bau von Geräten an der Hausinstallation ist stets von einer ausgebildeten Fachkraft durchzuführen!

» Nützliche Information zum korrekten Betrieb der Hausinstallation bieten das Umweltbundesamt ...

www.umweltbundesamt.de/publikationen/ratgeber-trinkwasser-trinkwasser-aus-hahn



... und der Deutsche Verein des Gas- und Wasserfaches

www.dvgw.de/leistungen/publikationen/publikationen-wasser/trinkwasser-installation-twin



BUCHTIPP

Die Geschichte des Wassers

Roman von Maja Lunde

Der große Roman „Die Geschichte des Wassers“ von Maja Lunde erzählt vom Wasser als elementarer Grundlage des menschlichen Lebens – und warnt vor seiner Endlichkeit.



Virtuos verknüpft die norwegische Bestsellerautorin das Leben und Lieben der Menschen mit dem Element, aus dem alles Leben gemacht ist. Worum geht es? Die 70-jährige Umweltaktivistin Signe begibt sich auf eine riskante Reise. Mit einem Segelboot möchte sie die französische Küste erreichen. Dort will sie den Mann zur Rede stellen, der einmal die Liebe ihres Lebens gewesen ist. Zwanzig Jahre später, im Jahr 2041 in Frankreich, zwingt eine große Dürre die Menschen Südeuropas zur Flucht in den Norden, es ist nicht genug Trinkwasser für alle da. Der junge Vater David und seine Tochter schöpfen Hoffnung, als sie in einem vertrockneten Garten ein altes Segelboot entdecken. Signes Segelboot.

Fazit: Ein Glanzstück der Gegenwartsliteratur!

» Maja Lunde:

„Die Geschichte des Wassers“
btb Verlag, München 2018
480 Seiten, 20 Euro

Die Trinkwasserparameter* aller Wasserwerke der OWA (Stand 2021)

Wasserwerk/ Versorgter Ort	Gesamthärte	Härtebereich	Summe Erdalkalien	pH-Wert	Sättigungsindex	Säurekapazität	Basenkapazität	Leitfähigkeit	Calcium	Nitrat	Fluorid	Magnesium	Natrium	Kalium	Ammonium	Chlorid	Sulfat	Nitrit	TOC
Einheit	°dH		mmol/l			mmol/l	mmol/l	µS/cm	mg/l	mg/l	mg/l	mg/l	mg/l	mg/l	mg/l	mg/l	mg/l	mg/l	mgC/L
TrinkwV-Grenzwert*				6,5–9,5				2790	---	50	1,5	---	200	---	0,5	250	250	0,5	---
Staaken	18	hart	3,2	7,5	0,30	4,37	0,30	705	112	1,0	0,18	8,8	16	3,4	0,08	28	101	<0,01	3,8
Hennigsdorf	21	hart	3,7	7,4	0,28	4,12	0,36	862	130	<0,5	0,30	11,9	24	4,2	0,09	46	162	<0,01	5,8
Pausin	2	mittel	2,1	7,4	0,18	3,28	0,21	445	71	<0,5	0,20	6,9	7	1,3	0,10	13	43	<0,01	1,0
Flatow	13	mittel	2,3	7,4	0,22	4,02	0,26	743	79	<0,5	0,30	8,3	40	1,8	<0,05	74	27	<0,01	1,4
Beetz	11	mittel	2,0	7,8	0,06	2,14	0,06	435	71	<0,5	<0,1	5,7	10	0,8	0,09	11	94	<0,01	1,4
Friesack	11	mittel	2,0	7,6	0,06	2,28	0,08	470	72	<0,5	0,20	4,6	8	1,2	<0,05	20	83	<0,01	7,1
Wutzetz	8	weich	1,4	8,0	0,42	1,83	<0,01	381	49	<0,5	<0,1	5,0	11	2,3	<0,05	11	61	<0,01	1,3
Jahnberge	20	hart	3,6	7,4	0,06	4,15	0,50	770	124	<0,5	0,20	12,6	8	1,5	<0,05	41	125	<0,01	0,9

* Die Werte berücksichtigen die Messunsicherheiten der Analyse- und Probenahmeverfahren. Alle Angaben und versorgten Orte finden Sie unter www.owa-falkensee.de